

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 98 (2015)
Heft: 2

Rubrik: Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Winterthurer Diskussionsabend

Einblicke in den Jesuitenorden

An unserem letzten Diskussionsabend hat uns Olivier Braun als ehemaliger Jesuitenschüler einen sehr informativen Einblick in die Gründung des Jesuitenordens, dessen Geschichte und Elemente der jesuitischen Spiritualität gegeben.

Die Societas Jesu (SJ), der Orden der Jesuiten, wurde 1534 gegründet und breitete sich schnell und weit aus. Die Jesuiten, welche sich bei Ordenseintritt u. a. zu absolutem Gehorsam gegenüber dem Papst verpflichten, hatten einen bedeutsamen Anteil an der Gegenreformation. Gründer Ignatius von Loyola (1491–1556) gab den Anstoss, in vielen Städten Jesuitenschulen zu eröffnen. Die jesuitischen Missionare gingen im Auftrag des Papstes bald nach Indien, Afrika, Südostasien, Tibet, China, Japan, Philippinen, nach Nord- und Südamerika. Damit wurden sie der erfolgreichste Orden der katholischen Kirche. Sie waren auch für bedeutende Bauwerke (Il Gesù in Rom, St. Michael in München) und Gemälde des Barock-Zeitalters verantwortlich.

Der Orden engagiert sich heute noch im Bildungsbereich. Weltweit besuchen etwa zwei Millionen Kinder und Jugendliche eine Bildungsinstitution der Jesuiten. Diese gelten als der intellektuellste und fortschrittlichste Orden und haben früh erkannt, dass Glaube und Gerechtigkeit untrennbar sein müssen.

Immer wieder sind ehemalige Jesuitenschüler Dissidenten geworden – unter vielen anderen Voltaire, Descartes, Diderot oder James Joyce, Fidel Castro, Mario Draghi, Peter Scholl-Latour und Heiner Geissler.

Um ihren Einfluss zu stärken und volksnah zu sein, haben die Jesuiten die Künste stark gefördert und wir verdanken ihnen wunderbare barocke Architektur, Gemälde und Musik.

Da sich der Orden stark in der Bildung, in der Seelsorge der Grossen und Mächtigen sowie weltweit in der Missionierung engagierte, erhielt er grossen gesellschaftlichen und politischen Einfluss. Dies gab immer wieder Anlass zu massiven Anfeindungen, die in vielen Ländern dazu führten, dass die Jesuiten vertrieben oder ihnen ihre Tätigkeiten verboten wurden. In der Schweiz wurde erst 1973 das Jesuitenverbot aufgehoben.

Olivier Braun hat während acht Jahren das altsprachliche Gymnasium im Jesuiteninternat «Stella Matutina» in Feldkirch besucht. Die Tagesabläufe, die stets mit einer Messe begannen, waren klar strukturiert. Disziplin hatte einen sehr hohen Stellenwert. Für die gute Ausbildung ist er den Jesuiten nach wie vor sehr dankbar, wie er sagt. Dass er in religiöser Hinsicht nicht so herausgekommen sei, wie es sich die Patres gewünscht hätten, hat viele Gründe. Die einen liegen darin, dass es viele Punkte in der christlichen Heilslehre gibt, die er als Naturwissenschaftler nicht nachvollziehen kann, aber auch in der katholischen Kirche selbst, die in früherer und neuerer Vergangenheit Standpunkte eingenommen und Dekrete erlassen hat, welche der Menschheit kaum gedient haben.

In der anschliessenden regen Diskussion wurde kritisch u. a. auf den machiavellischen Grundsatz hingewiesen, wonach das Ziel die Mittel heiligt, und der auch für die Jesuiten galt. Auch die Frage nach der Rolle der Jesuiten bei der Inquisition und den Hexenverbrennungen wurde diskutiert, in welcher sie als folgsame Diener der Kirche sicher auch eine Mitschuld tragen.

Wir danken Olivier herzlich für seine Ausführungen und seine Offenheit.

Silvia Zollinger

Die Winterthurer Diskussionsabende finden in der Regel monatlich im Restaurant Obergass statt. Die nächsten Daten finden Sie in der Agenda auf Seite 15 oder auf der neuen Webseite der Winterthurer FreidenkerInnen, wo jeweils auch das Diskussionsthema aufgeschaltet wird:

<https://winterthur.frei-denken.ch>

Bern Status quo mit administrativen Retuschen

Die Berner FreidenkerInnen kritisierten den Bericht des Regierungsrates zur Frage Verhältnis Staat und Kirche: Das Berner Kirchenrecht soll im Kern nicht angetastet werden. Die Löhne der Pfarrpersonen sollen nach dem Willen der Regierungsrats weiterhin durch die Allgemeinheit und nicht durch die Kirchenmitglieder bezahlt werden. Die Freidenker gehen davon aus, dass der Regierungsrat mit den vorgeschlagenen Retuschen lediglich die Argumentationslage für bevorstehende Grundsatzdebatten verbessern will: Es ist nämlich absehbar, dass die derzeit noch komfortable politische Mehrheit von Kirchenmitgliedern innert einer Generation dahinschwinden wird – dann wird auch der Kanton Bern um wirkliche Reformen nicht mehr herumkommen.

Der Regierungsrat schlägt vor, die Kirchen im Bereich Personalwesen in die Selbstverantwortung zu entlassen, was immerhin eine Stellenreduzierung in der kantonalen Verwaltung von zwei Vollzeitstellen zur Folge haben würde. Er will aber an der Gemeindestruktur und der kantonalen Aufsicht nichts ändern. Das heisse Eisen der historischen Rechtstitel will der Regierungsrat nicht anfassen, sondern allenfalls in ein neues System von Kirchenbeiträgen an die Landeskirchen überführen. Die heutigen Pfründe sollen also nicht angetastet werden, auch die Kirchensteuer der juristischen Personen nicht. Lediglich auf der Verwendungsseite sieht der Regierungsrat Zweckbindung und etwas mehr Transparenz vor.

Auch das zweite heisse Eisen lässt der Regierungsrat unangetastet: Die Frage der Gleichstellung von anderen Religionsgemeinschaften will er dem politischen Prozess nicht zumuten. Er bevorzugt den vom Freiburger Professor René Pahud de Mortanges propagierten Weg der Nutzung rechtlicher Freiräume der Behörden, um Religionsgemeinschaften Privilegien ohne vorgängige Anerkennung zu gewähren.

Die FreidenkerInnen kritisierten auch den gleichzeitig präsentierten Bericht der Firma Ecoplan. Er basiert wiederum auf dem von der FVS schon 2010 kritisierten Ansatz, die öffentliche Finanzierung der Kirchen durch Aufrechnung von deren Leistungen in Form von Arbeitsstunden und Durchschnittslöhnen zu rechtfertigen. Wenn ihre Leistungen tatsächlich so bewertet werden könnten, dann müssten die Kirchen aus ureigenem Interesse ein System mit Leistungsaufträgen nicht fürchten: Gemäss dem fragwürdigen Ergebnis von Ecoplan sind ihre Leistungen nämlich sogar unterbezahlt!

Quelle: Medienmitteilung vom 27.3.2015

Winterthur Jihad und Winterthurer Jugendliche

Die Freidenker Region Winterthur nahmen mit Bestürzung zur Kenntnis, dass Winterthurer Jugendliche für die Terrororganisation IS in den Jihad ziehen und sich dabei an Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit beteiligen.

Die Freidenker fordern die Stärkung der säkularen Gesellschaft in der Schule, um Extremismus bei Jugendlichen vorzubeugen. Politik und Gesellschaft müssten nun reagieren, und zwar nicht indem man sich in religiösen Schützengräben verschanze, sondern unsere modernen Werte betone, die aus Humanismus und Aufklärung hervorgegangen sind, und das friedliche Zusammenleben in unserer pluralistischen Gesellschaft als gemeinschaftliches Projekt, für das es sich lohnt, sich einzusetzen.

Die Winterthurer Freidenker fordern deshalb die Abschaffung der Bevorzugung religiöser Denkweisen und die Förderung des kritischen Denkens auf allen gesellschaftlichen Ebenen, speziell aber in der Schule: Das Schulfach «Religion und Kultur» sei abzuschaffen, weil es der Religion eine Bedeutung verleihe, die ihr nicht mehr zustehe.

Quelle: Medienmitteilung vom 8.4.2015